

Pulsnißer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnißer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Pettizeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwingender Eingehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnißer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großböhrensdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lhiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inb. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 151

Freitag, den 2. Juli 1926

78. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Lehnguts (Besitzer Firma C. G. Großmann) in Nichtenberg und des Gutsbesizers Max Gärtner in Nichtenberg Nr. 127 ist erloschen. Die Bestimmungen, die durch die Sperr- und Beobachtungsgebiete gebildet werden, treten außer Kraft.

Amtshauptmannschaft Kamenz, am 29. Juni 1926.

Anzeigen Pulsnißer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Der Rechtsausschuß und der Beamtenausschuß des Reichstages haben sich bereits bis zum Oktober vertagt.

Die diesjährigen Herbstmanöver der französischen Besatzungstruppen sollen sich wieder im Kreise Schleiden abspielen. Wie man annimmt, ist die Gegend zwischen Londersdorf und Berk ausersuchen.

Nach einer Meldung aus Kairo beträgt die Zahl der Opfer des Erdbebens in und rund um Kairo insgesamt 110 Tote und 60 Verletzte. Ueber 400 Häuser wurden zerstört oder beschädigt.

In Remmuth (Schwaben) überraschte ein Gewitter den 16-jährigen Dekonomensohn Leonhard Hartmann und seinen 14-jährigen Bruder Anton bei der Heuernte. Beide hatten unter einer Tanne Schutz gesucht. Dort traf sie ein Blitz. Beide Knaben wurden getötet.

Rutisker wurde in seiner Wohnung verhaftet. Sein Gesundheitszustand hat sich erheblich gebessert.

Die Opposition gegen das französische Kabinett Briand-Caillaux wächst. Man rechnet mit dem Rücktritt der Regierung.

Die Lage in Spanien ist gespannt. Die Unzufriedenheit gegen die Diktatur Primo de Rivera nimmt zu.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Olympia-Theater.) Wieder einmal ist das Olympia-Theater bemüht, den Besuchern einen besonderen Genuß zu bereiten. Es bringt diese Woche den Film „Rosenmontag“ und hat dazu den Mitspieler im Film, Herrn Otto Reinwald, den Bruder der bekannten Film-Diva Grete Reinwald, die kürzlich den Schönheitspreis erhielt, zum persönlichen Auftreten verpflichtet. Bisher war es nur üblich, daß Film-Schauspieler bei Erstaufführungen zugegen waren. Mit „Rosenmontag“ erleben wir zwar keine Erstaufführung, aber es ist ein Film so recht geschaffen für deutsches Gemüt und deutschen Sinn. Und wo bisher der Film gezeigt wurde, mußte er des Erfolges wegen immer wieder verlängert werden. Wie aus der Anzeige ersichtlich, ist eine Verlängerung ausgeschlossen, sodas jeder gut tun wird, sich rechtzeitig seinen Platz zu sichern.

(Inkraftsetzung der Schaumweinsteuer.) Der Antrag auf Hinausschiebung der Inkraftsetzung der Schaumweinsteuer ist von der Reichsregierung nach kurzer Beratung abgelehnt worden, da ein weiterer Verzicht auf die Einnahmequelle für die Finanzen nicht ratsam sei. Wer nach dem 1. Juli mehr als 50 Flaschen Schaumwein besitzt, muß also nachsteuern.

(Das anormale Wetter eine „Schwankung um die Normallage“.) Es ist kein Zweifel, daß die Wetterverhältnisse der letzten Jahre in einem Teile des Publikums eine nervöse Spannung hervorgerufen haben. Man darf jedoch nicht, wie die Leiter der Berliner Wetterdienststelle im Meteorologischen Institut unserem Berliner Vertreter mitteilte, von klimatischen Änderungen der Atmosphäre sprechen. Es handelt sich nur um Schwankungen um die Normallage herum. Gewiß sind Unregelmäßigkeiten zu konstatieren, so war z. B. in diesem Jahre der Mai und der Juni zu kühl, der April zu warm, aber rechnet man die Mitteltemperatur des Jahres aus, so kommt man doch zu einem normalen Ergebnis. Was die gegenwärtige Uebererschwemmungsperiode anlangt, so ist mit einer baldigen glücklichen Aenderung zu rechnen. (Sie scheint ja nun glücklicherweise bereits eingetreten zu sein.) Die großen Niederschläge haben nachgelassen und es stehen, speziell in Deutschland, nur noch einige ganz wenige bevor. Die nächste Zeit wird Trockenheit bringen. Jedenfalls ist kein Grund vorhanden, die Gesamtheit der Witterungsverhältnisse als übermäßig anormal zu bezeichnen, und viele Annahmen, daß z. B. die Sonnenflecken einen besonderen Einfluß in diesem Falle ausüben, sind noch ganz unbewiesen und vorläufig als eine formaler spekulativer Betrachtung mit größter Reserve aufzunehmen.

Briand—Caillaux bereits am Ende?

Sicheres Scheitern des Kompromißgesetzes über die Fürstenenteignung — Die Sozialdemokraten lehnen ab und werden Auflösung beantragen

Der Sturz des französischen Kabinetts schon wieder in Sicht.

Paris. Die bisherigen Maßnahmen des französischen Finanzministers Caillaux haben in allen Kreisen größte Enttäuschung hervorgerufen. Die Hoffnung, die man auf Caillaux gesetzt hatte, daß er nämlich endlich der französischen Inflation steuern und den Franc stabilisieren werde, schwindet von Tag zu Tag mehr. In der Pariser Kammer sieht sich der Finanzminister einer großen Opposition gegenüber. Im Verlaufe der Verhandlungen über Kreditfragen kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Caillaux und den Sozialisten.

Unter dem ungünstigen Eindruck der Kammerdebatte und infolge des Ausbleibens von Maßnahmen seitens des französischen Finanzministers ist der Franc von neuem gefallen. Die Nachricht, daß Caillaux versuchen werde, von England und Amerika einen Kredit von 500 Millionen Dollar zur Stabilisierung des Franc zu erlangen, hat in den Parlamenten erregten Widerspruch hervorgerufen. Wenn auch das Finanzministerium die Nachricht von einem Kreditgesuche im Auslande widerruft, so glaubt man dennoch, daß Caillaux Vorbereitungen mit englischen und amerikanischen Finanzkreisen gehabt hat.

Bei allen Parlamentsgruppen herrscht aber stärkste Abneigung gegen die Aufnahme eines ausländischen Kredits, und man nimmt allgemein an, daß Caillaux oder sogar das ganze Kabinett in der nächsten Woche, wenn genaue Angaben über die Anleihe veröffentlicht werden sollen, gestürzt wird. Am Dienstag nächster Woche soll die Abstimmung über die Finanzprojekte der Regierung stattfinden. Man erwartet, daß die Regierung in die Minderheit versetzt wird, weil sich sowohl von rechts wie von links eine starke Mehrheit gegen die Regulierung der französisch-amerikanischen Schulden und damit gegen die Grundlage des Finanzprogramms der Regierung bemerkbar macht. In Parlamenten wird bereits die Frage erörtert, wer Nachfolger Briands werden soll.

Die Deutsche Reichsbank will den Franken stabilisieren?

Ein Pariser Blatt bringt die Aufsehen erregende Nachricht, daß der Präsident der Deutschen Reichsbank, Dr. Schacht, seine Hilfe für die Stabilisierung des Franc angeboten habe. Dr. Schacht will allen spekulativen Manövern gegen den Franc an der Berliner Börse und anderen Plätzen des Kontinents mit den Mitteln der Reichsbank entgegenreten, und zwar für die Dauer von zwei Monaten. Als Gegenleistung müßte Frankreich einwilligen, die Besatzungstruppen am Rhein sofort um die Hälfte zu vermindern und das Rheinland innerhalb von sechs Monaten vollständig zu räumen. Eine Nachprüfung dieser Meldung ist von Paris aus natürlich nicht möglich.

Wozu unterhält Frankreich Gendarmereiposten im besetzten Gebiet?

Eine deutsche Beschwerde in Paris.
London. In diplomatischen Kreisen Londons hat man mit großem Interesse die Nachricht von Deutschlands Bemühen um die Rückgabe des besetzten Gebietes vernommen. Eine diplomatische Persönlichkeit

betonte, daß England nirgends dort Gendarmereiposten hat, wo es keine Truppen unterhält. Schon deshalb nicht, weil dies Verhalten ganz unlogisch wäre.

Entweder ist die Bewachung nötig, und dann sind eben die Truppen da, oder die Truppen sind nicht da, und dann beweisen sie durch ihre Abwesenheit, daß sie nicht nötig sind. Wenn Frankreich trotzdem an dreißig verschiedenen Plätzen Gendarmereie unterhält, so erscheint das ebenso unlogisch wie unfair. Unfair schon deshalb, weil der Friedensvertrag von Versailles hier keine rechte Hand habe gibt. Es ist da nur von Sicherheit gesprochen, keineswegs von der Erlaubnis, solche Gendarmereiposten aufzustellen. Allerdings besteht auch kein Verbot hierfür. Wenn man sich aber mit Bezug auf den Friedensvertrag auf den Standpunkt stellen will, daß den Alliierten alles erlaubt ist, was ihnen nicht verboten ist, dann könnte das zu schönen Zuständen führen. Man ist in London mit dem Inhalt des deutschen Protestes vollständig einverstanden.

Sicheres Scheitern des Kompromißgesetzes über die Abfindung der Fürsten.

Was dann?

Berlin. Da das Kompromißgesetz vorläufig keine Aussicht auf eine Zweidrittelmehrheit hat, wird die Frage der Auflösung des Reichstages lebhaft erörtert. Es steht fest, daß beim Reichspräsidenten noch keinerlei Entscheidung in dieser Frage gefallen ist. Es steht weiter fest, daß sowohl für die Mehrheit des Kabinetts, vor allem aber auch für den Reichspräsidenten, die Auflösung des Reichstages ganz indiskutabel ist, solange nicht der Reichstanzler aus dem Ergebnis der Verhandlungen über das Kompromißgesetz die Sicherheit gewinnt, daß bei Neuwahlen ein Reichstag zustande kommen wird, der mit Zweidrittelmehrheit das Kompromiß annehmen würde. Diese Möglichkeit ist aber sehr gering, da die Sozialdemokraten im Wahlkampfe nicht für das Kompromißgesetz, sondern für die entschädigungslose Enteignung eintreten würden.

Wahrscheinlich wird der Kampf um das Gesetz mit allen Mitteln der Geschäftsordnung bis zur letzten Minute in der Sitzung vom Freitag geführt werden. Das Kabinett hat damit die Verpflichtung, sich in wenigen Minuten am Freitag nach der wahrscheinlichen Ablehnung des Gesetzes über die weiteren Maßnahmen zu entscheiden. Die Vertagung der Beratung steht für diesen Fall noch immer im Vordergrund der Erwägungen.

Die Sozialdemokraten lehnen ab und werden Auflösung beantragen

Berlin, 1. Juli. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heute abend nach der Plenarsitzung abgehaltenen Fraktionsitzung mit 73 gegen 38 Stimmen beschlossen, in der dritten Beratung über das Gesetz über die Auseinandersetzung mit den normals regierenden Fürstenthümern mit nein zu stimmen, also die Vorlage abzulehnen. Die preussische Landtagsfraktion der Sozialdemokraten hat in einem Schreiben die Reichstagsfraktion um Annahme der Vorlage ersucht. Damit sind alle weiteren Verhandlungen mit den Regierungsparteien über die Frage erledigt. Der Fraktionsvorsitzende Wels wird morgen bei der dritten Beratung des Gesetzes den ablehnenden Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion begründen und die Auflösung des Reichstages fordern.

Zum Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Berlin, 2. Juli. Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Fürstenvorlage abzulehnen, wird von den



(Sommer bis zum Februar.) Trotz des schrecklichen Wetters, das diesem Sommer das Gepräge zu geben scheint, brauchen wir nicht zu verzweifeln, denn es wird jetzt bestimmt ganz anders kommen: der „richtige“ Sommer, wie er in der guten alten Zeit gewesen sein soll, wird zwar etwas spät anfangen, dafür aber um so länger dauern, wahrscheinlich bis in den Dezember hinein, vielleicht sogar bis zum Februar nächsten Jahres. In einem schweizerischen Blatte wird diese frohe Botschaft verkündet, und es ist ein gediegener alter Bauer, der sie kundtut. Der alte Bauer beruft sich bei seiner Prophezeiung auf ein altes Manuskript aus dem Jahre 1741 — so weit müssen wir nämlich zurückgehen, um ein Analogon für den diesjährigen Sommer zu finden: Im Jahr 1741 — so steht das in der alten Handschrift verzeichnet — gab es einen Sommer, in dem es zunächst einmal vierzig Tage hintereinander, fast ohne jede Pause, regnete. Und es gab Wirbelstürme und Hagelschlag und Gewitter, die — genau so, wie wir das jetzt erleben — den Feldern und Fluren ungeheure Schäden zufügten. Dann aber, es war am 23. Juni, ging es los mit dem Sommer, und er schien überhaupt kein Ende mehr nehmen zu wollen. Die Hitze dauerte fast bis zum Februar, wenn es auch da schon immerhin ein bißchen schneite; aber mindestens bis um die Weihnachtszeit war der Sommer stabil. Der Wein von 1741 war von so fabelhafter Qualität, daß die Flaschen, teils infolge der gewaltigen Hitze, teils infolge des hohen Alkoholgehaltes, in zahlreichen Kellern zu Hunderten explodierten. Der Sommer 1926 scheint nun, so meint der alte schweizerische Landmann, durchaus die Neigung zu haben, dem berühmten Sommer von 1741 ähnlich zu werden. Nach den Stürmen und dem Hochwasser werden wir also bis zum Februar in die Sommerferien gehen können. Die Verantwortung überlassen wir natürlich dem Propheten.

(Reist auf Sonntagsrückfahrkarten!) Immer und immer wieder kann man auf Eisenbahnfahrten an Sonnabenden und Sonntagen die Beobachtung machen, daß viele Reisende, die Einrichtung der Sonntagsrückfahrkarten, deren Preise gegenüber den gewöhnlichen um 33 1/2 Prozent ermäßigt sind, nicht kennen. Andere wieder haben, da sie bis zu ihrer Reisezielstation solche Karten nicht erhalten können, nun gleich gewöhnliche Fahrkarten direkt gelöst, anstatt Sonntagsrückfahrkarten zunächst nur bis zur geeigneten Zwischenstation zu nehmen und daselbst solche oder gewöhnliche Fahrkarten nachzulösen. Sehr oft wäre auch die ermäßigte Sonntagsrückfahrkarte, nach einem hinter der Zielstation liegenden Orte gelöst, vorteilhafter gewesen, als die gewöhnliche Fahrkarte nach dem Reiseziel. Es ist zu verwundern, daß in diesen wirtschaftlich schweren Zeiten die durch die Sonntagsfahrkarten gebotenen Vorteile nicht restlos ausgenutzt werden. Daß dies nicht geschieht, beweist, auch die z. T. recht geringe Benutzung solcher Karten selbst nach Orten, nach denen an sich ein sehr starker Verkehr besteht. Ein Verzeichnis der auf den betreffenden Stationen auszugebenden Sonntagsfahrkarten hängt auf jeder Reichsbahnstation aus. Seht, da die Ferien vor der Tür stehen, müge man diese billige Reisegelegenheit aus, so oft und so weit es geht!

(Die Mütterberatung in Dhorn) findet am Mittwoch, den 7. Juli, nachmittags 2 Uhr in der Schule statt. Arzt wird anwesend sein.

Ramenz. (Wochenmarkt.) Der wieder einsetzende Regen war dem gestrigen Wochenmarkt wenig günstig. Die Beschickung desselben war wie immer gut. An Neuheiten gab es Pfäumen Pfd. 60 Pfg., Pfirsiche Pfd. 1 M., Johannisbeeren Pfd. 35 Pfg., ferner kosteten Erdbeeren 50 bis 60 Pfg., Rirschen 25—30 Pfg., vom Gemüse gab es neue Bohnen Pfd. 35 Pfg., Kohlrabi von 5 Pfg. an, Salat 8 Pfg., Gurken 30—50 Pfg., Spinat 30 Pfg., Blumenkohl 30—45 Pfg., neue Kartoffeln 15 Pfg., Tomaten 50 Pfg., Heidelbeeren kosteten 35 Pfg. das Liter.

Dresden, 30. Juni. (Der Arbeitsmarkt in Sachsen.) Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage am sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 20. bis 26. Juni 1926 folgenden Bericht: In der Arbeitsmarktlage ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Das starke Ueberangebot an Arbeitskräften hält in fast allen Berufsgruppen unvermindert an. Infolge des schlechten Geschäftsganges hat sich vor allem die Zahl der Arbeitssuchenden in der Metall-, Textil-, Leder- und Holzindustrie sowie im Bekleidungs- und in der Gruppe für kaufmännische Angestellte weiter erhöht, während im Zellstoff- und Papiergewerbe und in der Gast- und Schankwirtschaft trotz der auch hier noch recht ungünstigen Verhältnisse der Neuzugang nicht weiter erheblich war. Im Bergbau- und Hüttenwesen, in der Industrie der Steine und Erden, in der chemischen Industrie, desgleichen im Reinigungs- und Baugewerbe, im Dienstleistungsgewerbe und im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe war die Nachfrage nach Arbeitskräften etwas lebhafter, so daß sich insgesamt ein mehr oder minder starker Rückgang der Zahl der Arbeitssuchenden bemerkbar machte. Im Verkehrsgewerbe und in den Gruppen für häusliche Dienste, für Lohnarbeit wechselnder Art und für Büroangestellte ließ bei dem Angebot die Nachfrage immer noch recht zu wünschen übrig, obgleich sich auch hier Zu- und Abgang im wesentlichen ausglich und ein geringer Rückgang der Zahl der Arbeitssuchenden festgestellt werden konnte. In der Landwirtschaft konnte der Bedarf an Mägden und jüngeren Knechten nicht voll gedeckt werden, dagegen waren ältere Knechte und Landarbeiterfamilien schwer unterzubringen.

Dresden, 30. Juni. (Einbruch.) Am 29. Juni früh 5 Uhr ist in der Schule in Strehlen eingebrochen worden. Der Dieb hat das gestohlene Gut, darunter 30 Meter Scheuertuch in eine Munitionskiste gepackt und ist wie beobachtet wurde, mit dem Raub davon gefahren. — Ein Schmied Berger, der inzwischen festgenommen worden ist, verlangte durch Einbruch 16 Flaschen Schaumwein Bernar-

Blättern allgemein als ein Angstprodukt vor den Kommunisten bezeichnet. Ueber die Konsequenzen, die sich aus dem nunmehr sicheren Scheitern der Regierungsvorlage ergeben, werden die verschiedensten Vermutungen geäußert. Mit einer Auflösung des Reichstages wird allgemein nicht gerechnet, weil dadurch keine Aenderung der Mehrheitsverhältnisse und der Lage herbeigeführt werde. Die Vermutung, daß die Regierung ein Ermächtigungsgesetz vorschlagen werde, daß sie instand setzen soll, von sich aus ein Reichsgericht einzusetzen, hat nach der „Täglichen Rundschau“ wenig Wahrscheinlichkeit, da sich dieser Vorschlag auch schwerlich mit einfacher Mehrheit durchführen ließe. Auch die Aussichten eines Ermächtigungsgesetzes für die Länder werden von den Blättern ungünstig beurteilt. Klarheit über die Konsequenzen vermag erst die heutige Kabinettsitzung zu bringen. Der „Vorwärts“ schreibt in einer längeren Rechtfertigung des Beschlusses der Fraktion, ausschlaggebend sei der Gesichtspunkt gewesen: Regierung und Regie-

Massard. — Einsteigediebe erbeuteten am 26. Juni u. a. 150 Dollar, für 500 M tschechische und österreichische Noten und für 500 M Briefmarken. Einer der am Diebstahl Beteiligten wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. Das gestohlene Gut konnte aber auch in diesem Falle noch nicht herbeigeschafft werden. — Wer über die weiterbeteiligten Täter und den Verbleib der gestohlenen Sachen Angaben zu machen vermag, wird nach der Kriminalpolizei gebeten.

(Der Sächsischer Elbgaujägerbund) hält am 4. Juli in Kreischa seinen 57. Sängertag ab. Demselben wird ein Begrüßungsabend am Sonnabend vorausgehen und ein Ausflug nach der Wiltsch am Montag folgen.

Berthelsdorf, 1. Juli. (Reicher Kinderleben.) Die Frau des bei der Firma Abraham Dürninger & Co. als Kesselheizer beschäftigten Gustav Emil Wiedner hat ihrem Gatten am 9. Juni das 16. Kind geboren. Dreizehn Kinder sind am Leben, acht Jungen und fünf Mädchen. Bei dem letzten Kind hat Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen.

Djshaj, 1. Juli. (Sächsischer Schneidertag.) Der 47. Verbandstag des 107 Innungen mit über 12000 Mitgliedern umfassenden Verbandes der Schneiderinnungen Sachsens findet vom 11. bis 12. Juli in Djshaj statt. Außerdem ist noch eine Sondertagung der Damenschneiderei und die Generalversammlung der Landesgenossenschaft vorgezogen.

Kreisjärgertag in Schwepnitz,

Sonntag, 27. Juni 1926.

Vorüber sind wieder einmal die herrlichen Stunden der Erholung, des Triumphes des deutschen Liedes, Stunden gemeinsamer Arbeit, Stunden fröhlicher Geselligkeit. Alle Erwartungen, die man an diesen Kreisjärgertag geknüpft, sind in reichem Maße eingetroffen. Viel Mühe und monatelange Arbeit liegt hinter den Mitwirkenden. Man kann sich dabei nicht verhehlen, daß seit einigen Jahren bei solchen Kreisfesten, deren ich eine stattliche Reihe miterlebt habe, nicht nur viel mehr, sondern auch viel besser gesungen wird, wie früher. Die Ursachen sollen hier nicht näher zergliedert werden; einmal hat das gute Beispiel, das einige größere Chöre bei solchem fröhlichen Wettstreit gegeben, befruchtend, anregend und wohlthätig auf die weiteren Sängervereine eingewirkt, zum anderen Mal haben die unausgesetzten Besprechungen der Kreistage bessernd und erzieherisch an unseren lokalen Männergesangsvereinen mitzuwirken, immerhin Eindruck gemacht; in den Singstunden wird fleißiger gearbeitet. Mehr Zucht, mehr Disziplin hat der Sänger sich angeeignet. Verzeihend schrieb einmal ein Berichterstatter aus früherer Zeit über seinen Eindruck beim Besuch einer Singstunde: „Die Sänger beschäftigen sich neben erheblichem Konsum von Bier und Tabak dann und wann auch mit dem Vortrage von Liedern, die ihnen ihr Dirigent im Schweiße seines Angesichts und oftmals unter beiderseitigem Fluchen mühsam beigebracht hat.“ Diese Zeiten sind glücklich für uns vorüber. Also Grund genug, sich dessen zu erfreuen. Nach üblicher Begrüßung der einzelnen ankommenden Vereine am Gasthof ordnete sich der Festzug, der die Festteilnehmer unter klingendem Spiel durch den Festort führte. Hierauf fand eine kurze Probe der Gesamtchöre statt. Nachmittags 4 Uhr begann das Festkonzert im festlich geschmückten Saale. Alle Darbietungen unter der fortwährenden und straffen Leitung des neuen Kreisdirigenten, Herrn Lehrer Wolfgang Schüle, Ramenz, legten erfreuliches Zeugnis davon ab, wie jetzt in unseren Vereinen mit Fleiß und Hingabe gearbeitet wird. Die durchweg gute Textbehandlung bei den Massenchören, die aus dem poetischen Inhalte abgeleitete reiche und doch maßvolle Schattierung verriet überall die gewissenhafte Vorbereitung. Bei allen Liedern der vereinigten Chöre erfuhr der gefällige Wohlklang und die runde Fülle des Tones. Nur das Piano konnte an einigen Stellen noch zarter sein. Dies lag zum Teil auch daran, daß der Schwepnitzer Saal sich für diese Darbietungen als zu klein erwies. Der Vortrag zeigte aber auch, über welch gesundes frisches Stimmenmaterial die Vereine verfügen. Lebhaften Beifall erlangten gleich die ersten Gesänge, Callimachos mächtiges „Deutsches Lied“ und E. Wendels gartes, ergreifend schönes „Hilfslied“, Julius Dittos „Ich fahr dahin“ und Silchers ewig schönes Volkslied „Morgen muß ich fort von hier“. Den Schluß der Massenchöre bildete Hugo Jüngst mit seinem reizvollen Liedchen: „Es taget vor dem Walde“, Hugo Jüngst, dieser begnadete Sänger des deutschen Sanges, wird auf unseren Programmen niemals vernachlässigt. Wir freuen uns dessen, denn kaum ein anderer zeitgenössischer Musiker durchsonnt mit seiner Kunst unsere Seele so wie er; er bringt uns eindrucksvoll in Erinnerung, wald' hohes Gut wir aus den Tagen unserer Väter in der deutschen Musik ererbt haben. So konnte es nicht verfehlen, daß diese Komposition mit am stärksten zum Vortrag kam. Alle Sänger boten aber auch alles auf, um ihrem neuen Leiter der Gesamtchöre den Sieg zu erleichtern. Die Disziplin war musterhaft. Er führt den Stab mit fester Hand und stellt dabei seine Person nicht selbstgefällig in den Vordergrund. Bei aller Ruhe weiß er sich doch große Einflußkraft auf seine Sänger zu sichern. — Wie ernst auch in den einzelnen Vereinen gearbeitet wird, um etwas Beachtenswertes zu bieten, das beweisen die Einzelchöre; zuerst der Männergesangsverein Schmorkau. Er erzielte mit einer ansprechenden Komposition „Herzblut am Lindenbaum“ von Canicini recht hübsche Wirkungen. Ignaz Heims „In der Ferne“ sang der Lieberkranz Pulsnitz M. S.; in vorzüglicher Abtönung bot der Lieberkranz Großröhrsdorf einen ziemlich hohe Anforderungen stellenden Gesang „Abend“ von Hermann Ziegler. Das Streben nach Vervollkommenheit war bei allen drei Vereinen deutlich erkennbar. Die Liedertafel Ramenz sang „Das Lied vom Vaterland“ von Arnold; die Gruppe Pulsnitz „Auf die Hoffnung festgehalten“ von Suttkuhl, bei dem die eigenartigen Klangmischungen, die der Dirigent durch individualisierende Behandlung der Stimmgruppen erzielt, sehr gut zur Geltung kamen. Mit gutem Gelingen, tadelloser Intonation und rhythmischer Geschlossenheit zeigte der Sängerverein Bernsdorf bei dem „Der Studenten Nachtgesang“ sein Können. Alle Mitwirkenden dürfen mit Befriedigung auf dieses Konzert zurückblicken. Ein leuchtfröhlicher Sängerkommers, unter Leitung des Herrn Oberlehrers Werner, Großschönau, der einem alten treuen Sänger

ruparteien hätten eine Vertrauenskrise der parlamentarischen Demokratie heraufbeschworen. Die Sozialdemokratie müßte diese Vertrauenskrise verhindern. Die Regierung habe geteilt gebroht, im Falle der Ablehnung das Sperrgesetz zurückzuziehen und damit den Fürstenforderungen freien Lauf zu lassen. Ein solcher Schritt würde die Krönung der undemokratischen Haltung sein, die Regierung und Regierungsparteien bisher gezeigt haben.

Abbau der Paßkontrolle

Berlin. Nachdem es der deutschen Regierung gelungen ist, mit Oesterreich, Holland, Schweiz und Dänemark die Aufhebung des Schengener Abkommens durchzusetzen, ist das Auswärtige Amt, wie die Morgenblätter einer Korrespondenz entnehmen, an weitere Staaten mit dem gleichen Ersuchen heran getreten. Derartige Vorschläge sind gemacht: Spanien, der süditalienischen Union, der Tschecho-Slowakei, Schweden, Norwegen und Italien.

für 40-jähriges Singen, Paul Schöne vom Lieberkranz Großröhrsdorf, die Ehrenmedaille des Bundes mit herzlichsten Worten überreichte und in seiner Ansprache eine kurze, aber recht erfreuliche Kritik über den Verlauf des Sängertages übte, gab noch manchem Vereine Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Der Kommers verlief in schüler harmonischer Weise und hielt die Sänger noch lange zusammen.

Das Alltagsleben mit seinen Sorgen und Nöten hat wieder begonnen; bald gehören auch diese schönen Stunden der Vergangenheit und der Erinnerung an. Über etwas zeigte dieser Tag wieder: wir fühlen uns eins in der Macht des deutschen Liedes.

„Liebeswert und Sangeslust bindet die Seelen unbewußt.“

M. Rutschan, Ramenz.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 1. Juli.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung umfaßte 17 Punkte, darunter die vielumkämpften Kapitel des Ministeriums des Innern und der Polizei mit den dazu gehörigen Fragen. Gleich zu Beginn der Sitzung teilte der Präsident mit, der Vorstand habe beschlossen, morgen Freitag, eine weitere Sitzung abzuhalten, falls die Tagesordnung nicht bis abends 10 Uhr erledigt sein sollte. Unerwarteter Weise wurden die Kapitel Ministerium des Innern und Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sehr rasch unter Dach und Fach gebracht. Nach einer kurzen Erklärung des Abg. Dr. Schmalke (Kom.) wurden gegen die Stimmen der Kommunisten die Einstellungen bewilligt. Ein Agitationsantrag der Linksozialisten auf Vorlegung einer neuen Befolgsordnung für die sächsischen Beamten fand wenig Gegenliebe, man wies den Herren überzeugend nach, daß die Sache angesichts der Wirtschaftslage und der möglichen Konsequenzen nicht so einfach sei, wie es die Herren von links darzustellen beliebten. Mehrere Etatkapitel wurden nach kurzer Ansprache genehmigt. Eine längere Aussprache entspann sich zum Kapitel Landesfürsorgeverband und Wohlfahrtspflege. Der Ausschuß beantragte für verschiedene Zwecke eine Erhöhung der Einstellungen. Diese wurden genehmigt, während weitergehende kommunalistische Forderungen abgelehnt werden mußten. Bei Abschluß des Berichtes dauerten die Verhandlungen fort. Nach 6 Uhr abends wurde mit der Beratung des Polizeikapitels begonnen, die, wenn sie heute nicht abgeschlossen werden kann, morgen fortgesetzt werden soll. Die nächste reguläre Sitzung findet Montag, nachmittags 1 Uhr statt.

Beratungen über das Sperrgesetz.

Deutscher Reichstag.

222. Sitzung, Donnerstag, den 1. Juli 1926.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß entweder am Freitag zwei Sitzungen stattfinden werden oder eine Schlußsitzung vor den Ferien noch am Sonnabend.

Zur ersten Lesung steht dann das Gesetz über die Aussetzung von Verfahren (Sperrgesetz zur Fürstenabfindung).

Reichskanzler Dr. Marx

nimmt sofort das Wort: Nach dem Gesetz vom 13. Februar d. J. sind Rechtsverhältnisse zwischen den Ländern und Mitgliedern der vormals regierenden Fürstenhäuser über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung und damit zusammenhängende Fragen auf Antrag einer Partei bis zum Inkrafttreten einer reichsgesetzlichen Regelung auszusehen. In dem Gesetz vom 3. April d. J. ist eine entsprechende Regelung für Verfahren wegen Auflösung von Familiengütern der ehemaligen Fürstenhäuser getroffen. Die Geltungsdauer dieser beiden Gesetze ist heute abgelaufen. Wenn die Reichsregierung mit dem vorliegenden Gesetzentwurf eine Verlängerung der Sperrfrist bis zum 31. Dezember d. J. vorschlägt, so dürfen aus der Einbringung des Entwurfes unmittelbar vor der Entscheidung in der Fürstenfrage keineswegs irgendwelche Schlüsse dahin gezogen werden, als sei in der Auffassung der Reichsregierung über die alsbaldige Erledigung dieser Frage eine Wandlung eingetreten.

Das Sperrgesetz wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung erhebt Reichskanzler Dr. Marx in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter selbst Einspruch.

Abg. Dr. Schneider-Thüringen (Dnat.) befürwortet dann namens des Ausschusses für die Entschädigungsgesetze eine Entschließung, wonach die Reichsregierung Mittel bereitstellen soll, um den Geschädigten, die einen entschädigungsfähigen Liquidationsschaden mit einem Grundbetrage von mehr als 200 000 Mark erlitten haben und entwürdet sind, über den Rahmen der Richtlinien für Wiederaufbaudarlehen hinaus, Darlehen zum Zwecke des Wiederaufbaues zu gewähren, sofern dieser der deutschen Außenwirtschaft dient und ein besonderes volkswirtschaftliches Interesse an ihm besteht.

Die Vorschläge des Ausschusses werden gebilligt. Eine Zentrumsentschließung wird angenommen, eine sozialdemokratische abgelehnt.

Anschließend berichtet der Demokrat Rönneburg über die

Anträge zur Förderung des ländlichen Siedlungswesens.

In einer Entschließung werden geeignete Maßnahmen gefordert, und zwar sollen in den nächsten fünf Jahren für Kredite je 50 Millionen Mark bereitgestellt werden. Allgemeine Siedlungsrichtlinien sollen aufgestellt werden. Ein demokratischer Antrag fordert sofortige Fürsorgemaßnahmen begünstigt der Fluchtlingssiedlung.

Abg. Bed-Doppeln (Str.) nennt die bäuerliche Siedlung eines der Grundprobleme des Staates. Wenn hier nichts geschieht, ist der Abwanderung in die Großstädte kein Einhalt zu tun.



Der Ausschussantrag wird mit dem Antrage über die Flüchtlingslieder angenommen. Angenommen wird auch das Süßstoffgesetz.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erwidert, daß die Regierung in diesem Augenblicke eine Kürzung der sozialen Leistungen nicht verantworten könne und durchaus zu ihrem Worte stehe, daß die bisherigen Sätze verlängert werden sollen. Abg. Ditzmann (Soz.) betont, es sei das Verdienst der Sozialdemokratie, wenn der Regierungsplan einer

Staffelung der Erwerbslosenunterstützung nach Lohnklassen

bisher nicht zur Durchführung gelangt sei. Der Redner beantragt eine Entschliebung, wonach eine Herabsetzung der Sätze auf 75 Prozent des Lohnes dem Willen des Reichstages widersprechen würde. Die sozialdemokratische Entschliebung wird angenommen.

Es folgt die

Beratung einer Novelle zum Reichsverorgungsgejet.

Danach wird das Reich wegen der gegenwärtigen Notlage der Krankentassen auch weiterhin noch in den die Krankentassen besonders belastenden Fällen Ersatz leisten. Ferner werden weitere Mittel für die Versorgung der Kriegsbeschädigten verlangt und eine erhöhte Pflegezulage für die Blinden empfohlen. Die Vorlagen werden in der Ausschussfassung angenommen.

Graf Bernstorff über die Frage der Abrüstung.

London. Der deutsche Delegierte in der Genfer Abrüstungskommission äußerte sich gegenüber dem Vertreter eines Londoner Blattes zu den Bemühungen des Völkerbundes um die Abrüstung und Befriedung der Welt u. a. folgendermaßen:

Die Welt braucht Jahre des Friedens, wenn sie wieder aufgebaut werden solle. Friede ist der einzige Weg zu menschlicher Wohlfahrt, und Abrüstung die einzige Grundlage künftiger Wohlfahrt. Wenn der Völkerbund die Abrüstung nicht zustandebringen könne, dann könne er überhaupt nichts zustandebringen. Abrüstung sei das Hauptziel des Völkerbundes und die wichtigste Nachfertigung seiner Existenz.

Amerika erkennt die Fruchtlosigkeit der Entwaffnungskonferenz.

New York. Die amerikanischen Delegierten in Genf nehmen, nachdem sie durch die Beschlüsse des militärischen Unterausschusses die Fruchtlosigkeit der Entwaffnungskommission erkannt haben, nur noch stillen Anteil an der Konferenz und warten auf Abberufung durch die Washingtoner Regierung.

Es ist unverkennbar, daß die letzten Genfer Beschlüsse die Opposition gegen Genf in Amerika äußerst gestärkt haben. Trotzdem die Washingtoner Regierung amtlich erklären ließ, daß sie ihre Delegierten aus Genf nicht zurückberufen werde, geht doch aus den Äußerungen die Regierung stützender Kreise hervor, daß auch in Regierungskreisen die Abrüstungskonferenz nicht mehr ernst genommen wird.

Zuspikung der Lage in Spanien.

Vor einer ernsthaften Umwälzung.

Paris. Nach einer französischen Meldung von der spanischen Grenze besteht in Spanien politische Hochspannung. Trotz des rigorosen Durchgreifens des Diktators Primo de Rivera gärt es im Volke. Auch der Führer der spanischen Liberalen, Graf Romanones, ist in das durch die Regierung unterdrückte Komplott verwickelt. Er

konnte aber rechtzeitig im Auto die französische Grenze erreichen und hält sich an der französisch-spanischen Grenze auf.

Bisher sind über 400 Militärpersonen gefangen gesetzt worden. Die Regierung, so wird berichtet, sei von der ganzen Armee aufgegeben worden und stütze sich nur noch auf die Polizeiorganisationen. Sie nehme blindlings Verhaftungen vor. So sei die Tochter des Generals Lague in Madrid verhaftet worden, ohne daß man den Grund kenne. Die Erregung sei allgemein sehr groß. Die Reisenden, die aus Spanien zurückkämen, versicherten, daß das Land vor einer ernsthaften Umwälzung stehe. Die Zensur dulde keine Nachrichten über die Ereignisse.

Das Komplott gegen das spanische Königspaar.

Unter der Wucht des Anlagematerials gestanden die beiden Verbrecher, daß sie nach Paris gekommen seien, um den König von Spanien zu töten. Der Führer des Komplotts erklärte:

„Seit anderthalb Jahren sind wir in Paris und bereiten das Attentat gegen den König vor. Wir hatten zu zweck für zehntausend Francs ein Auto gekauft, um uns an die letzte Station vor Paris zu begeben, die der königliche Zug passieren sollte. Dort hätten wir versucht, Alfons XIII. entweder mit Revolverkugeln oder mit Karabinern niederzuschießen. Hätten wir unsere Absicht nicht ausführen können, so würden wir die Ermordung in Paris versucht haben.“

Die drei Komplizen der beiden Verbrecher konnten sich den Nachforschungen der Polizei entziehen und sind bisher noch nicht verhaftet worden.

Das Gespenst des Hochwassers.

Fieberhafte Arbeit an den Elbdeichen.

Boizenburg. Der emsigen Arbeit der an der Deichbruchstelle eingesetzten Mannschaften gelang es, die größte Gefahr zu bannen. An der 10 Meter breiten Einbruchsstelle wurden Röhre verjunkt und Pfähle eingerammt, hinter denen Tausende von Sandsäcken einen neuen Damm bilden. Etwa 100 neu eingesetzte Mitglieder der Technischen Nothilfe sind zurzeit damit beschäftigt, den die bedrohten Wiesen und den Ort Weiß schützenden Deich zu erhöhen. Neu heimgesucht sind die Gebiete von Düßin und Süddau. Das Wasser überflutet dort Deich und Wiesen. Fieberhafte Tätigkeit herrscht auch in der Brühlstorfer Gegend, wo die Lage stellenweise sehr bedrohlich ist.

Fortdauernde Deichbruchgefahr an der Oder.

Stettin. Trozdem in den letzten Tagen fast keine erheblichen Niederschläge zu verzeichnen waren, ist der Wasserstand am Pegel Stettin immer noch unverändert. Schwer bedroht ist das Gebiet von Garz, wo die Deiche neue Risse zeigen. Deshalb von Stettin neue Hilfsmannschaften von der Reichswehr angefordert wurden. Auf der Straße Meherin-Greifenhagen steht das Wasser etwa 1/2 Meter hoch. Zur Befestigung der Straße wurden bisher etwa 12 500 Sandsäcke verbraucht. Das Bruchland bei Garz, etwa 3000 Morgen, steht völlig unter Wasser. In der Gemeinde Rippewiese sind rund 16 000 Morgen überflutet. Großen Schaden haben auch die Fischer erlitten, deren Netze mit der Hochwasserwelle weggetrieben wurden.

Dammbruch der Donau.

Belgrad. Die Donau hat den Damm bei Upatin durchbrochen und überflutet das ganze Gebiet. Aus allen Landesteilen sind Truppenabteilungen telegraphisch zur Hilfeleistung gerufen worden. Die jugoslawische Regierung hat

den Auftrag gegeben, die am meisten gefährdete Stadt Zombor zu räumen. Das Regenwetter dauert an. Man befürchtet, daß die Katastrophe sich noch schlimmer auswirken wird.

Das Hochwasser in Ungarn.

Budapest. Durch das neuerliche Ansteigen der Theiß stehen mehrere hundert Quadratkilometer Wiesen unter Wasser. Man befürchtet einen Dammbruch, falls die Theiß noch einige Zentimeter steigt, wodurch auch Getreidefelder überschwemmt werden würden.

Die andauernden heftigen Regengüsse beschädigten in Budapest mehrere große Massenquartieranlagen, Notwohnungen und Barackenlager derart, daß viele Wohnungen und Höfe unter Wasser stehen. Der Magistrat wies die Bezirksvorsteherungen an, die erforderlichen Räumungen durchzuführen und die Obdachlosen nötigenfalls vorübergehend in Schulen unterzubringen.

Nach dem Hochwasser die Pest.

Paris. Wie aus Leo (Mexiko) gemeldet wird, ist die Stadt, die kürzlich durch Überschwemmungen heimgesucht wurde, von einer Pestepidemie befallen worden. In einem Tage wurden 145 Leichen auf den Straßen gefunden. Die Gesamtzahl der durch die Pest Getöteten beläuft sich auf 250 Personen. 6000 Familien sind ohne Obdach und Nahrung.

Aus aller Welt.

Furchtbare Mordtat. In Bernikow im Kreise Königsberg (Neumark) gab der Bauernhofsbesitzer Kerger auf seine Schwiegertochter nach vorausgegangenem Streit einen Schuß ab, durch den die Frau schwer verletzt wurde. Kerger tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Die Ehefrau erwürgt. In Groß-Ottersleben bei Magdeburg erwürgte der 58 Jahre alte Tischler Schömann seine von ihm geschiedene, um zwei Jahre jüngere Ehefrau. Nach der Tat irrte er einige Stunden umher, stellte sich aber dann selbst der Polizei. Die Ursache zu der Tat liegt in früheren ehelichen Zwistigkeiten, die sich auch fortsetzten, nachdem die Eheleute geschieden waren, aber wegen des Wohnungsmangels in einer Wohnung gemeinsam weiter hausten.

Kohlenstaubexplosion in den Brittenwerken in Lauchhammer. In den Brittenwerken der Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G. in Lauchhammer bei Wittenberg erfolgte eine Kohlenstaubexplosion, die einen Brand in verschiedenen Räumen zur Folge hatte. Zwei Arbeiter erlitten dabei so schwere Brandwunden, daß sie in hoffnungslosem Zustand in das Knappschaftstrankenhause transportiert werden mußten.

Bier Röhre vom Sitzglaube überfahren. Der Sitzglaube 35, der nachmittags von Prenzlau abfährt, fuhr in eine Kuhherde hinein und tötete vier Kühe.

Beim Spiel getötet. In Wittenberg, wo sich auf dem Hof des Melanchthon-Gymnasiums auswärtige Schüler mit Steinwerfen unterhielten, wurde der Quintaner Joachim Raumann aus Zahara, der nicht an dem Spiel beteiligt war, so schwer an der Schläfe getroffen, daß er alsbald an innerer Verblutung starb.

Ein unmenschliche Tat verübte eine 29jährige Landwirtschöchter aus dem unterfränkischen Dorfe Erbshausen. Bei Feldarbeiten wurde das Mädchen von einer Geburt überrascht, tötete das Kind durch Erdrosseln und verbrannte die Leiche zu Hause im Küchenofen. Die Täterin wurde verhaftet.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Geisenstein.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

Die Sache interessierte ihn lebhaft, denn die darin vorkommenden Namen waren ihm nicht fremd. Seine Familie stammte aus einer kleinen Provinzstadt Ostpreußens und er war, so lange sein Vater noch lebte, von Zeit zu Zeit immer wieder dorthin zurückgekehrt, um seinen Urlaub im alten Nest zu verbringen. Die Stadt lag nahe dem Marktflecken Börsenau, wo Trug mit seinen Eltern als Kind stets zur Sommerfrische gewesen war. Dort hatte er als kleiner Junge auch einmal den Arm gebrochen und der dortige Arzt Dr. Hellkreut hatte ihn so wundervoll behandelt, daß er später von dem Bruch nicht das Geringste mehr spürte.

Er erinnerte sich noch ganz deutlich an den großen starken Mann, der so gütig und teilnahmsvoll gewesen war.

Und der war nun gestorben, weil man ihm seine Nichte entführt hatte! Auch der Name Vojenegg klang dem Kapitän irgendwie bekannt.

Er dachte nach und erinnerte sich plötzlich, daß ein Bruder seines Vaters Rentmeister auf Schloß Vojenegg gewesen.

Dann las er die Berichte noch einmal mit erhöhtem Interesse durch. Nein, das war doch scheußlich, einen alten Mann im Schlaf ermorden, indem man ihm Gift einspritzte! Welche Kaltblütigkeit gehörte dazu und welche Verworfenheit!

Dann das unschuldige Mädchen von seinen Angehörigen fortzulocken... Und warum dies alles war? Niemand wußte es...

Des Kapitäns Augen blieben auf der Personalbeschreibung haften: „Schwarzes lockiges Haar, rundes rosiges Gesicht, auffallend schöne dunkle Augen...“ las er, ohne es zu wissen, halblaut.

Plötzlich starrte er wieder in die Luft und sein Herz begann erregt zu klopfen.

Hatte er nicht vor einer Stunde genau so ein Gesicht vor sich gesehen? Auch der dunkelblaue Sportanzug mit den Kniehosen stimmte... und der andere... wenn man sich das braune Schnurrbartchen und die goldene Brille wegdenke... die hellen scharfen Augen dahinter stimmten auch...

Ach was, ich bin wohl verrückt, dachte er zuletzt ärgerlich. Dieser Gringoir ist gewiß ein ganz anständiger Mensch und mir nur deshalb unympathisch, weil er mit Cartergin wegen des Schnellfahrens der „Queen Mary“ in ein Horn bläst. Als ob ich nicht von selbst bereit wäre zu tun, was möglich ist. Freilich, der Gesellschaft zuliebe, meine Pflicht gegen das Leben der Passagiere zu vergessen, dafür bin ich nicht zu haben! Eben darum ärgerte mich die dreiste Einmischung dieses Franzosen... aber sonst...

Er schob die Zeitungen mit einer energischen Bewegung von sich. Die Luft zum Lesen war ihm vergangen.

Ich will nicht weiter grübeln, sondern schlafen, entschloß er sich. Morgen ist auch noch ein Tag.

Kapitel 9.

Am andern Morgen nahm der Kapitän den Purser beiseite.

„Kann ich die Manifests der Passagiere einsehen?“ fragte er.

„Gewiß, Kapitän“. Der Purser, der der Klassenvorstand und Buchhalter des Schiffes war, führte Trug in seinen Amtszimmer und holte einen Stoß Dokumente aus einem Schrank.

Es waren die zur Landung notwendigen Deklarationen der einzelnen Passagiere, von jedem persönlich bei Erwerbung der Fahrkarte ausgefüllt.

„Hier sind die Manifests. Wünschen Sie alle anzusehen oder nur ein bestimmtes? In diesem Falle kann ich es rascher herausfinden.“

„Ja, bitte. Ich möchte das von Monsieur Gringoir und seinem Neffen sehen. Sie sind ja wohl, wie ich

glaube, in Southampton an Bord gekommen und müssen das Formular bei Ihnen ausgefüllt haben?“

Mr. Hall, der Purser, suchte bereits in den nach dem Alphabet geordneten Formularen nach.

Plötzlich sagte er: „Es ist keines von ihm da. Aber ich erinnere mich nun, daß er mir sagte, er habe die Manifests von einem unserer Agenten gekauft und keine Zeit mehr gehabt, die Manifests für sich und den Jungen auszufüllen. Natürlich werde er dies nachträglich tun.“

„Dann, bitte, lassen Sie sich die Papiere noch heute von ihm ausfüllen, Mister Hall.“

Als der Kapitän nach der Kommandobrücke ging, um Leutnant Müller, der den Dienst verlas, etwas zu sagen, sah er hinter einem aufgehängten Rettungsboot zwei schlante, zierliche Beine in Kniehosen, die seltsam konvulsiv bebten. Der dazugehörige Oberkörper war durch das Boot verdeckt. Was für hübsche Beine das waren!

Trug blieb unwillkürlich stehen und sah topfschüttelnd auf die zierlichen Beine. Dabei schlug ein Laut an sein Ohr, der genau wie unterdrücktes Stöhnen klang.

„Holla!“ dachte er, „sollte da schon jemand seekrank sein? Aber nein, das ist ja unmöglich bei der See! Der Ozean liegt ja wie ein Spiegel da!“

Er umging das Boot und fand sich plötzlich dem jungen Gringoir gegenüber, der, aufs äußerste erschrocken, sein tränenerfülltes Gesicht vor ihm zu verbergen suchte.

Auch Trug war verlegen.

„Bardon“, sagte er und wendete sein ehrliches braunes Seemannsgesicht mit den gutmütigen blauen Augen rasch ab und dem Wasser zu, „ich wollte Sie nicht stören, Monsieur Gringoir. Dachte nur, es sei einer unserer Schiffsboys, der sich hier eine freie Stunde mache.“

„D, bitte“, stammelte Emile Gringoir, ich dachte... ich wollte... es ist so heiß in der Kabine! Mein Onkel, der mit Mister Cartergin Karten spielt, meinte, hier oben werde es kühler sein.“

„Gewiß. Aber die Sonne blendet. Sie sollten nicht allzu lange auf das Wasser hinabsehen. Es greift die Augen an.“

(Fortsetzung folgt.)



Olympia-Theater
Sonnabend 8 Uhr - Sonntag 6 u. 1/9 Uhr
Der Ufa-Großfilm
„Rosenmontag“
Eine deutsche Offizierstragödie in 8 Akten
nach dem gleichnamigen Drama von O. E. Hartleben
Was Kastengeist und Standesrücksichten auch für
Hindernisse aufbauen, die Liebe reißt sie nieder
Lieber den Tod, als die Ehre des Herzens betlecken
Der Mitspieler in dem Film, Herr **Otto Reinwald**
Berlin wird die Vorführung persönlich leiten.
Wegen neuer Spieltermine ist eine Verlängerung wie
an anderen Orten nicht möglich!
Eintrittspreise: 120, 90, 60 Pfg.
Vorverkauf: Sonnabend ab 6 Uhr, Sonntag ab 5 Uhr
Um eine Ueberfüllung der letzten Vorstellung
zu vermeiden, wird gebeten, möglichst die
Vorstellung um 6 Uhr zu besuchen.

Hôtel Schützenhaus.
Sonntag von 6 Uhr an
feiner BALL
In der Diele feines Konzert
Es ladet freundl. ein **A. Höntsch**

Der sächsische Großhandel zur Mietzinssteuer

Dresden. Dem Felminion Sachsendienst wurde vom Zentralverband des Deutschen Großhandels geschrieben: Die Resolution der Landesgruppe Sachsen im Zentralverband des Deutschen Großhandels zur Mietzinssteuer war vor einiger Zeit in der sächsischen Presse wieder gegeben worden. Sie war der Anlaß zu Erörterungen aus den verschiedensten Interessentkreisen, insbesondere der Mieter. So hat unter anderem der Landesverband Sachsen im Reichsverband Deutscher Mieter e. V. eine Presseerwiderung gebracht, die unsere Anschauungen ebenso verkennt, wie sie völlig einseitig den Mieterstandpunkt betont. Wir wollen weder die Interessen der Mieter, noch die der Hausbesitzer verfechten, sondern ganz allgemein die Gesamtinteressen der Wirtschaft und der Bevölkerung. Sollten wir nur die besonderen Interessen des Großhandels wahrnehmen, so müßten wir ziemlich einseitig den Mieterstandpunkt vertreten, da der Großhandel bekanntlich im überwiegenden Maße selbst Mieter ist.

Der sächsische Großhandel steht auf dem Standpunkt, daß mit den Schlagwörtern „Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung“ und „Steigerung des Exports“ die seit Monaten anhaltende schwere Wirtschaftskrisis in Deutschland nicht überwunden werden kann. Das erste wäre mit der Gefahr einer neuen Inflation verbunden, das andere kann so lange nicht mit Erfolg durchgeführt werden, als die Handelsvertragsverhandlungen nicht abgeschlossen sind und es in Europa Länder mit unvertauschlicher Währung gibt, die den deutschen Export ziemlich unbegrenzt unterbinden können.

Neben der Erschließung der östlichen Absatzgebiete muß vor allem der Innenmarkt in Deutschland wieder aufgebaut werden. Hierzu gehört in erster Linie die kräftige Entwicklung des Baumarktes, so wie er im Frieden vorhanden war. Es gibt kaum einen Erwerbszweig, der durch einen kräftig belebten Baumarkt nicht befruchtet würde. Gerade die letzten Jahre haben mit voller Deutlichkeit gezeigt, daß die hohen Kosten, die der Apparat der Wohnungszwangswirtschaft erfordert, in keinem Verhältnis zum Erfolg stehen. Durch Errichtung ungezählter neuer Wohnungsämter wird kein neuer gewerblicher oder Wohnraum geschaffen, wohl aber ungeheure Mittel verschwendet. Auch das aus der Mietzinssteuer entnommene Kapital für den Wohnungsbau hat in keiner Weise vermocht, den vorhandenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, geschweige denn den Baumarkt so zu beleben, wie es notwendig ist. Der Hausbesitz ist lange genug einseitig in seinen Rechten beeinträchtigt gewesen und die Mieter haben lange, nicht nur bezüglich der Höhe der Miete, sondern auch durch die sozialen Mieterschutzbestimmungen Vorteile genossen, die ihnen von Rechts wegen gar nicht zustehen und an die im Frieden kein Mensch gedacht hätte. Angesichts der schweren wirtschaftlichen Krisis darf der Staat Interessen nicht länger schützen, sondern muß dies dringende Problem vom Standpunkt der Gesamtheit und Gesamtwirtschaft der Lösung zuführen. Momentane Härten für den Einzelnen können durch zeitlich begrenzte Schutzbestimmungen gemildert werden. Soziales Unwesen, das sich eingenistet hat, hat kein Anrecht auf weiteren Schutz.

Die Zahlen über die herrschende Wohnungsnot sind bei allen Wohnungsämtern weit übertrieben. Auf der anderen Seite soll nicht bestritten werden, daß durch das jahrelange Ruhen der Bautätigkeit Wohnraum fehlt. Durch Zwangswirtschaft wird er jedoch nicht geschaffen, sondern nur durch kräftige freie Bautätigkeit.

Dazu genügt nicht, daß Kapital beschafft wird, sondern es muß vor allen Dingen die Rentabilität des in den Häuserbau gesteckten Kapitals gesichert sein.

Gerade in einer Zeit, in der die Wirtschaft so schwer darniederliegt, registriert der Geldmarkt diesen Krankheitszustand erfahrungsgemäß dadurch, daß der Kapitalmarkt sehr flüchtig ist, weil relativ wenig Kapital in der Produktion und im Handel benötigt wird. Bedauerlicherweise wandert es sogar vielfach ins Ausland, weil es dort sicherer angelegt werden kann. Auf der anderen Seite ist natürlich der Kapitalbedarf in der Erzeugung und im Handel sofort vorhanden, sobald die Gütererzeugung kräftig angeregt wird. Und das Kapital wird sich auch der Wirtschaft wieder zuwenden, sobald das Vertrauen in die Fundierung und Rentabilität zurückgekehrt ist. Hierzu aber bedarf es der natürlichen Produktionssteigerung für den freien kräftig angeregten Baumarkt. Wir fassen die Auswirkungen nach Aufhebung der Zwangswirtschaft und der Mietzinssteuer für die Gesamtwirtschaft wie folgt zusammen:

1. Kräftige Belebung der gesamten Wirtschaft, die fast durchweg direkt oder indirekt am Baumarke start interessiert ist.

Konsum-Verein Pulsnitz
Neue Früh-Kartoffeln
Pfund nur 10 Pfg.
Neue Heringe • Tomaten, Pfd. 40 Pfg.
Schälgurken, Neue Sauergurken
Billige Sauergurken, 10 St. nur 50 Pfg.
Billige Pfeffergurken 10 - - 70 -

Jugend-Ver. I Pulsnitz
Sonnabend, 8 Uhr abends im Wettiner Hof
Versammlung.
Alle, welche an der Autoparte teilgenommen haben, werden dringend ersucht, zu erscheinen. D. V.

Tuen. P. Verein Obersteina
Zur **Hallen-Weiche nach Lichtenberg**
Sonntag, den 4. Juli, **Abmarsch punkt 9 Uhr** vorm. vom Vereinslokal
Heidelbeeren kauft Baldauf, Pulsnitz

Gras-Verkauf
Sonntag nachm. 4 Uhr wird eine Parzelle Gras oder auch geteilt an der Friederichs-Größnaundorfer Straße verkauft.
R. Mierisch, Pulsnitz
Verkaufe eine Schäferhündin
2 Jahr alt (Eltern haben Stammb.) Zu erfragen in der Tagebl.-Geschäftsst.
Junge, starke, hochtragende Kuh
und eine mit Kalb zu verkaufen **Neukirch Nr. 6**

Anserte für alle Zeitungen
vermitteln vollständig & kostenlos
E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz

2. Weitgehende Behebung der Arbeitslosigkeit in allen Erwerbszweigen, die aus einer Belebung des Baumarktes befruchtet werden.
 3. Verringerung der unproduktiven Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge.
 4. Stärkung des Vertrauens des Auslandes zur deutschen Wirtschaft.
 5. Hierdurch Befestigung unserer Währung.
 6. Hebung des gesamten Güterumschlages mit seinen Vorteilen für das gesamte Verkehrs- und Gewerbetreiben der Eisenbahn.
 7. Auszubringende Anlage des zur Verfügung stehenden in- und ausländischen Kapitals in der innerdeutschen Wirtschaft.
 8. Hebung der Kreditfähigkeit zahlreicher Betriebe durch Aufbau eines gesunden Real- und Hypothekendarlehens.
 9. Ermöglichung der Rückzahlung der Aufwertungshypotheken im Jahre 1932.
 10. Möglichst schnelle Schaffung des fehlenden Wohnraumes mit all den wohlthätigen sozialen Folgen infolge Beseitigung der Wohnungsnot.
- Der sächsische Großhandel will also mit seinem Verlangen nach Beseitigung der Zwangswirtschaft im Mietwesen und nach Aufhebung der Mietzinssteuer niemand einen Sondervorteil verschaffen, sondern lediglich damit zeigen, worin zu einem erheblichen Teile die Ursache für das schwere Darniederliegen der gesamten deutschen Wirtschaft zu finden ist.

Aus dem Berichtssaal.

§ Dresden, 30. Juni. (Bürgermeister Bogt Bad Schandau vor dem Disziplinarhofe.) Vor dem Disziplinarhofe in Dresden als Berufungsinstanz wurde am Mittwoch der Fall des Bürgermeisters **Dr. Bogt** aus Bad Schandau verhandelt. Der Angeklagte wurde bekanntlich beschuldigt, im Sommer 1923 mit einer ihm dienstlich unterstellten Stenotypistin gewisse unstatthafte Beziehungen unterhalten zu haben. Die erste Instanz, die Disziplinarkammer, hatte die beantragte Dienstentlassung abgelehnt, dagegen den Angeklagten zu der höchsten zulässigen Geldstrafe im Betrage des Dienstgehaltes von vier Monaten verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten die Gemeindeverordneten von Schandau Berufung eingelegt. Der Disziplinarhof hat die Berufung, ohne auf die Sache selbst einzugehen, als unzulässig verworfen. Die Kosten des zweiten Rechtszuges fallen der Stadtkasse zur Last. In den Entscheidungsgründen wurde kurz gesagt, daß das Gericht nach erneuter eingehender Prüfung der Rechtsfrage zu dem Ergebnis gekommen ist, daß die Zulassung des Rechtsmittels auf Grund des Befehles vom 15. Juli 1923 zu verneinen sei, das in § 102 nach seinem Wortlaute klar zum Ausdruck bringt, daß nur die § 121 bis 127 über das Dienststrafrecht der Gemeindeverordneten maßgebend sind. Der § 120 Abs. 2, auf den sich die Gemeindeverordneten stützen, und welcher von der Berechtigung der Gemeindeverordneten spricht, ein Rechtsmittel in Dienststrafverfahren einzulegen, ist nicht mit aufgeführt. Dieser Paragraph in Abschnitt Gemeindebeamte, Gemeindeangestellte und Gemeindearbeiter steht auch nicht im Abschnitt der Gemeindeverordneten, sondern in seinem übrigen Inhalte klar zum Ausdruck bräuchte, daß der Befehl geber trotz dieses ausdrücklichen Hinats gewollt hätte, daß sich diese Bestimmung auch auf die Gemeindeverordneten erstrecken sollte. Das ist aber nicht der Fall. Nun könnte man noch an eine analoge Anwendung dieser Bestimmung denken. Eine solche sei aber gänzlich ausgeschlossen, weil aus dem Inhalt der Gemeindeordnung unzweifelhaft hervorgeht, daß zwischen Gemeindebeamten, Angestellten und Arbeitern auf der einen Seite und zwischen Gemeindeverordneten auf der anderen Seite grundsätzlich ein Unterschied zu machen ist. Die Kosten des zweiten Rechtszuges seien deshalb der Stadtkasse auferlegt worden, weil es sich bei der Berufung, wenn sie nun auch als unzulässig zurückgewiesen worden ist, um einen in öffentlichen Interesse wahrgenommenen Akt handelt.

Wetter-Vorhersage
Landeswetterwarte Dresden
Wechselfeld bewölkt, warm, schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen.
Allgemeiner Wetter-Charakter der nächsten Tage:
Vorwiegend trocken, warm.

Sport.
Gans Breitensträter soll, nach seiner überraschenden Pariser Niederlage, am 16. Juli wieder in den Ring gehen. Der Exmeister wird auf der Treptower Radrennbahn gegen den Belgier Pierre Charles kämpfen.
Die Ritt-Arena in Berlin sah am Mittwoch erstmals Rennen der Berufsradrennfahrer. Ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen wurde von der französischen Mannschaft Baron-Faudet gegen Koch-Wiethe gewonnen, nachdem diese beiden Paare das ganze Feld überrundet hatten.

Handel.

Berliner Börse vom Donnerstag.
Auf die letzten starken Kurseerhöhungen am Montanmarkt ist ein empfindlicher Kursrückgang eingetreten. Die Spekulation, die sich neben den Großbankläufen bedeutend engagiert hatte, nahm aus Anlaß der innerpolitischen Schwierigkeiten Realisationen vor, die am Montanaktienmarkt Kursabschwächungen bis zu 7,25 hervorriefen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	1. Juli		30. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London 1 £	20,413	20,465	20,413	20,465
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,52	168,94	168,53	168,95
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,23	111,51	111,23	111,51
Stockholm 100 Kron.	112,54	112,82	112,56	112,84
Oslo 100 Kron.	92,17	92,41	92,08	92,32
Stapel 100 Lire	15,11	15,15	15,15	15,19
Schweiz 100 Frcs.	81,16	81,36	81,23	81,43
Paris 100 Frcs.	11,43	11,47	11,79	11,83
Brüssel 100 Frcs.	11,52	11,56	11,71	11,75
Prag 100 Kron.	12,421	12,461	12,418	12,458
Wien 100 Schill.	59,80	59,44	59,35	59,49
Spanien 100 Pseta	67,85	68,01	67,62	67,78

1 franz. Franc 0,12 M., 1 belg. Franc 0,12 M., 1 ital. Lira 0,15 M., 1 Slotz 0,43 M.

Bankdiskont: Berlin 6 1/2 (Lombard 7 1/2), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7 1/2.

Getreide: Bukarest 1,985 G 2,005 B, Warschau 43,59 G 43,81 B, Riga 80,70 G 81,10 B, Rowno 41,195 G 41,405 B, Kattowiz 44,38 G 44,62 B, Posen 44,08 G 44,32 B. - **Noten:** Gr. Polen 44,43 G 44,97 B, Letten 80,10 G 80,90 B, Esten 1,12 G 1,13 B, Lit. 40,99 G 41,41 B.

Effektenmarkt.
Inländische Anleihen lagen durchweg fester, besonders 5proz. Reichsanleihe (0,46), später leicht rückgängig bis 0,4575. Von Bankaktien zogen Allgemeine Deutsche Eisenbahn etwas an. Schiffahrtsaktien nicht einheitlich. Einen starken Kursdruck mußten von Bankaktien auf die letzte Steigerung Bank elektrischer Werte mitnehmen. Bei Realwerten betrug die Abschwächungen durchweg 4,50 Prozent. Elektrowerte schwächer. Metallwerte durchweg behauptet.

Berliner Produktenmarkt vom Donnerstag.
Von den ausländischen Getreidemärkten waren leichte Preissteigerungen gemeldet worden. Hier war daraufhin die Salbung von Weizen ziemlich stetig, aber der Handel wenig lebhaft. Roggen blieb fest, das Angebot von greifbarer Ware, die hauptsächlich gefragt wurde, ist sehr klein gewesen und fand, obgleich die Forderungen größtenteils wieder höher lauteten, bei hiesigen und Provinzbetrieben Unterkunft. Der Mehlabsatz überdritt bei gegen gestern wenig veränderten Notierungen kaum den gewöhnlichen Umfang. Feiner Hafer blieb gefragt, aber verhältnismäßig knapp, jedoch nicht teuer. Gerste, Mais und Silzfutterstoffe hatten lediglich Verbrauchsgeschäft und notierten wie gestern.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Delaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer, Juli 297-299, September 264,50-265, Oktober 265-266, feinst. Roggen, märkischer 207-210, Juli 215-217, September 206 bis 207,50 u. Brief, Oktober 207-208, feinst. Gerste, Sommergerste 202-210 (feinste Qualitäten über Notiz), inländ. Futtergerste 185-200, feinst. Hafer, märkischer 200-210, Juli 188, feinst. Mais loco Berlin 168-170, stetig, Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 37,50 bis 39,50, stetig, Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 29-30,25, feinst. Weizenkleie frei Berlin 9,80 bis 10, ruhig, Roggenkleie frei Berlin 11,20, ruhig, Viktoria-Erbsen 35-46, kleine Speiseerbsen 30-34, Futtererbsen 22-27, Pelusiten 23,50-28,50, Ackerbohnen 23-25,50, Widen 33-34, Lupinen, blaue 15-17, Lupinen, gelbe 21-23, Rapstüden 14, Leintüden 18,80-19,20, Trockenmehl 10-10,30, Sojabohnen 19,80-20,20, Kartoffelflocken 21,40-22.

Frühmarkt. (Ämtlich.) Hafer gut 226-238, mittel 220 bis 225, Gerste gut 220-226, Futterweizen 325-330, Taubenerbsen 320-340, Weizenkleie 107-115, Roggenkleie 116-120. Alles für 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen hier.

Berliner Eierpreise. (Bericht der ämtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel.) Preise in Pf. und pro Stück: a) Inländische Eier: Große, vollreife gestempelte Inlandseier 11,50-12,50, frische Inlandseier über 55 Gramm 9,50-10,50, frische Inlandseier unter 55 Gramm 8-9, ansortierte Schmutz- und kleine Eier 6-7. b) Ausländische: Extra große Eier 12,75 bis 13,50, große Eier 10,50, normale Eier 8-9, abweichende Eier 6,50-7,50. Kleine und Schmutzeier 6-7. Tendenz: Ruhig.

Erzeugerpreis für Vollmilch für die Zeit vom 2. bis 8. Juli 1926 je Liter 15,5 Pfennig. Tendenz unverändert fest.

Berliner Butterpreise. Ämtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission am 1. Juli im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, per Zentner 1. Qualität 163 M., 2. Qualität 143 M., abfallende Sorten 123 M. Tendenz: Stetig.

Berliner Kartoffelpreise. Erzeugerpreise je Zentner, waggongfrei märkische Station, ämtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Weiße Kartoffeln 1,90-2,10, rote Kartoffeln 2,30-2,50, gelb-fleischige Kartoffeln 3-3,30 Rm. Neue Kartoffeln 5,50-6,50 Rm.

Kirchen-Nachrichten.

Lichtenberg
5. Sonntag nach Trin., 4. Juli: 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Pompaß-Groß-Grörsdorf. Der Kindergottesdienst muß leider ausfallen; nächster Kindergottesdienst am 11. Juli. - **Gesellschaft:** Paul Gerhart, Sohn des Steinarbeiters Paul Arno Hommel in Mittelbach und dessen Ehefrau Anna Ulma geb. Hommel. Annetarie Zumbilde, Tochter des Zimmermanns Richard Arthur Kaiser in Lichtenberg und dessen Ehefrau Thella Hedwig geb. Kaiser. **Gedächtnis:** Max Erwin Hempel, Bandweber in Lichtenberg und Dora Martha Süßler, Näherin in Lichtenberg.

